

## Berichte und Meinungen 02/2017

### „Die alten Eliten sind nicht abgetreten“ Interview mit Hubertus Knabe, Gedenkstätte Hohenschönhausen

Veröffentlicht in: Kolpingmagazin, Mai / Juni 2015, S. 11-13

*Hubertus Knabe ist Germanist, Historiker und promovierter Politikwissenschaftler. Vor seiner wissenschaftlichen Laufbahn mit Lehrtätigkeiten an den Universitäten in Bremen und an der Evangelischen Akademie Berlin arbeitete er als Pressesprecher der Grünen-Fraktion in Bremen. Von 1992 bis 2000 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen in Berlin. Seit 2001 ist er Direktor der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen.*

#### **Die friedliche Revolution vor 25 Jahren war einmalig. Was war unser Preis dafür?**

Der friedliche Sturz eines bis an die Zähne bewaffneten Regimes ist in der Tat ein großes Wunder. Auf der anderen Seite steht man nach einem so friedlichen Übergang vor dem Problem, dass vieles einfach so weitergeht wie vorher und die alten Eliten nicht gleich mit abtreten. Damit schlagen wir uns in den letzten 25 Jahren herum: Die Richter, die Polizisten, die Lehrer, die Professoren sind eben meist dieselben geblieben.

#### **30 % der Menschen in Ostdeutschland sagen heute, dass die DDR ein Unrechtsstaat gewesen sei. Im Westen sind es 70 %. Ist das zum Beispiel eine Folge?**

Eine Folge der friedlichen Revolution im Jahr 1989 war, dass die für die Diktatur verantwortliche Partei nicht verboten und aufgelöst wurde, sondern sich insgesamt viermal umbenannt hat. Sie hat auch auf die nachfolgende politische Entwicklung großen Einfluss ausgeübt und die Menschen darin bestärkt, dass die DDR eigentlich ein ganz anständiges System gewesen sei. Nur so ist es zu erklären, dass die Nostalgie oder Ostalgie nach wie vor in Ostdeutschland eine so große Rolle spielt. Nach dem Ende des NS-Regimes ist die Entwicklung doch sehr anders verlaufen. Wer da nostalgisch zurückschaute, war schnell völlig ausgegrenzt aus der öffentlichen Meinung.

#### **Nach der friedlichen Revolution ging das Augenmerk verstärkt auf die Staatssicherheit, die aber eigentlich von ihrem Charakter her nur „Schild und Schwert der SED“ war. Wurde damit nicht von der Rolle der SED abgelenkt?**

Das stimmt, man hat die Stasi zum Hauptfeind erklärt und diejenigen, die sie geschaffen und gelenkt haben, in Ruhe gelassen. Dies lässt sich sehr anschaulich nachzeichnen an dem Umgang mit den Akten der beiden Institutionen. Die Stasi-Akten wurden von der neuen Regierung gesichert und geöffnet, die Parteiakten behielt die Partei. Sie wurden zum großen Teil zerstört, darunter die gesamte Mitgliederkartei der SED. Für die Aufarbeitung der Vergangenheit ist das sehr schlecht, weil dadurch eine Schiefelage entsteht. Wir haben uns jahrelang mit vielen kleinen Stasispitzeln beschäftigt, aber mit den Auftraggebern, den Nomenklaturkadern, doch sehr selten.

#### **War es der Preis der friedlichen Revolution zu sagen: „Schwamm drüber“? Ich habe 1990 in Ostberlin persönlich miterlebt, wie instabil die politische Lage erschien und die Angst gespürt, dass es einen gewaltsamen Rückschlag geben könnte.**

## Berichte und Meinungen 02/2017

Angst war vielleicht in den ersten Monaten von Bedeutung, dass die bewaffneten Sicherheitsorgane zurückschlagen könnten. Es gab aber noch andere Faktoren, die dabei eine Rolle spielten. Die DDR-Opposition hatte auch einen sehr sanften Blick auf den Sozialismus, sie wollte einen „besseren Sozialismus“ und keine Marktwirtschaft. Auch die westlichen Eliten waren nicht daran interessiert, die Freunde von gestern plötzlich zu Verbrechern zu erklären. Insbesondere viele sozialdemokratische Spitzenpolitiker waren beispielsweise mit Erich Honecker oder Egon Krenz per Du. Sie haben sich gerade zu angebiedert an die Diktatur in der DDR. Deshalb versteht man vielleicht besser, warum das Interesse gering war, diese Leute vor Gericht zu stellen.

### **Was bildete die eigentliche Ursache für die Verbrechen der SED-Zeit, was war ihr Markenkern?**

Das Grundaxiom jeder totalitären Diktatur lautet: „Der Zweck heiligt die Mittel!“ Damit kann man praktisch alles rechtfertigen. Im Namen der hehren Ideale des Sozialismus hat man Menschen eingesperrt, gefoltert, erschossen, das Rückgrat von Hunderttausenden gebrochen und sie zur Anpassung gezwungen – alles im Namen des Sozialismus und der Utopie. Das ist für mich auch die wichtigste Lehre, die man aus der Geschichte ziehen muss: Nicht der Zweck heiligt die Mittel, der Weg ist das Ziel!

### **Wurde denn die Phase der deutschen Geschichte in der Zeit von 1945 bis 1989 hinreichend aufgearbeitet?**

Aufarbeitung ist ja sehr vielschichtig. Da geht es zunächst einmal um strafrechtliche Aufarbeitung; das ist weitgehend gescheitert. Kaum jemand ist ins Gefängnis gekommen, und wenn, dann für kurze Zeit. Hier aus diesem Stasi-Gefängnis Hohenschönhausen ist beispielsweise kein einziger nach dem Ende der DDR in Haft genommen worden.

Ein anderer Aspekt ist die Wiedergutmachung an den Opfern; das hat auch nicht besonders gut funktioniert. Den Opfern geht es heute schlecht, während es den Tätern oftmals gut und besser geht. Das hängt vor allem mit unserem Rentensystem zusammen, wo eben die Tätigkeit in einer Diktatur als Renten-Lebensleistung angerechnet wird.

Dann gibt es den Aspekt des Eliten-Austausches. Man benötigt eben nicht nur neue Politiker, sondern auch neue Lehrer und Polizisten. Das hat sehr unterschiedlich geklappt, weil es keine zentrale Vorgabe gab. Es gibt zwar die Möglichkeit, den öffentlichen Dienst auf eine frühere Stasi-Tätigkeit zu überprüfen, aber das ist nicht verpflichtend. Und vor allem enthält das Gesetz keine Konsequenzen für einen solchen Fall. Das hat beispielsweise dazu geführt, dass hier im von der Linkspartei regierten Bezirk Lichtenberg/Hohenschönhausen die meisten Lehrer, die für die Stasi gearbeitet haben, im Dienst geblieben sind.

### **Wird in den Schulbüchern heute genug über die Ursachen und Begleiterscheinungen der SED-Diktatur informiert?**

Das ist ein großes Problem. Wir wissen zwar inzwischen sehr viel über die DDR durch sehr umfangreiche Forschungen. Aber das Wissen kommt nicht an. Es wird nicht heruntergebrochen auf die Ebene, die ein Schüler verstehen kann. Das liegt auch an der geringen Rolle des Geschichtsunterrichtes, an den Lehrplänen, in denen die DDR nebensächlich abgehandelt wird. Und im Osten Deutschlands auch an einer spürbaren Blockade der Lehrer,

## Berichte und Meinungen 02/2017

sich kritisch mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen. Wir sehen das hier konkret an den Besucherzahlen dieser Gedenkstätte.

### **Wie kann denn die Aufarbeitung verbessert werden?**

Bei den jungen Menschen ist das relativ einfach: Man muss nur dafür sorgen, dass die Geschichte der DDR im Schulunterricht eine größere Rolle spielt. Es muss auch so vermittelt werden, dass sie sich angesprochen fühlen und verstehen, dass das für sie heute eine Bedeutung hat. Bei den Älteren ist es etwas schwieriger, weil man hier nur über die Medien oder Angebote wie Veranstaltungen, Museen oder Filme etwas erreichen kann. Wenn man darin nachlässt, senkt sich wieder der Nebel des Vergessens über das Land. Wir sind dazu übergegangen, dass wir nicht nur auf die Menschen reagieren, die zu uns kommen. Wir setzen auch viele Zeitzeugen, zu denen wir Kontakt haben, dort ein, wo sie wohnen. Jährlich finden bundesweit etwa 700 solcher Veranstaltungen statt.

### **Wie sehen Sie die Rolle der SED-Nachfolgepartei in der politischen Gegenwart? Hat sie mit ihrer Vorgeschichte und dem SED-Gedankengut gebrochen?**

Es gibt in der Partei „Die Linken“, wie sie sich heute nennt, ein hohes Maß an politischer und personeller Kontinuität. Es bereitet mir erhebliche Sorgen, wenn ich beobachte, dass im thüringischen Landtag mehr als ein Drittel der Abgeordneten alte SED-Genossen sind, einige sogar für den Staatssicherheitsdienst tätig waren. Selbst im Bundestag haben wir Stasispitzel sitzen. Im Bundesland Brandenburg sind sie mit an der Regierung. Maßgebliche Politiker wie zum Beispiel der innenpolitische Sprecher der Linkspartei haben jahrelang als Zuträger der Staatssicherheit gearbeitet. Das bildet ein sehr wohlwollendes Verhältnis zur DDR, dies prägt wiederum auch die öffentliche Meinung. Allen anderslautenden Behauptungen zum Trotz gibt es bisher keinen einzigen Parteitagbeschluss der Linken, der klipp und klar die DDR als Diktatur verurteilt. Das würde auch die Partei zerreißen. Deshalb finden wir immer wieder nur Lippenbekenntnisse von Parteiführern, um beispielsweise die Wahl zum Ministerpräsidenten zu sichern. Dies macht allerdings nicht die Partei als ganze. Das ist sehr bedauerlich, weil dadurch die Partei und ihre Wähler in der Auffassung bestärkt werden, dass sie sich für die SED-Zeit nichts vorzuwerfen haben. So werden sie auch nicht in die Lage versetzt, die eigene Biografie kritisch zu überdenken. Öffentlich findet das nicht statt, und wenn man unter sich ist, wird es noch schlimmer: Dann ist man geradezu stolz auf das, was man früher gemacht hat.

### **War es nur ein Versehen, dass sich die damalige Vorsitzende der Linkspartei, Gesine Lötzsch, noch im Jahr 2011 öffentlich zum Ziel des Kommunismus bekannte? Oder kam die Äußerung aus dem Herzen?**

Der Diskurs über den Kommunismus wird in erheblichen Teilen der Partei geführt. Nach Karl Marx bildet ja der Sozialismus die Zwischenstufe auf dem Weg zum Kommunismus. Dieses Ziel ist nach wie vor auch die wesentliche Triebkraft der Mitglieder. Jetzt wird hinzugefügt, dass es sich um einen demokratischen Sozialismus handelt. Dies ist aber ein offensichtlicher Widerspruch: Der Sozialismus ist so definiert, dass er bestimmte gesellschaftliche Gruppen unterdrückt, nämlich das Unternehmertum, und dass er viele Sachen verbietet und die Freiheit einschränkt. Er realisiert sich auch nicht von selbst, sondern verlangt die Gewaltanwendung. Dies zeigt sich auch immer wieder durch solche Äußerungen

## Berichte und Meinungen 02/2017

wie durch Gregor Gysi, der noch vor wenigen Tagen erklärte, dass linksextreme Gewalt weniger schlimm sei als rechtsextreme Gewalt, weil diese sich gegen „die Richtigen“ richte.

**Sie haben in ihrem Buch „Honeckers Erben“ geschrieben, „Bündnisse mit den Linken müssen tabu bleiben“. Wie sehen Sie das heute?**

Es ist nach wie vor ein großer Fehler, Bündnisse mit den Linken einzugehen, so lange nicht ein sauberer Strich unter die Vergangenheit gezogen worden ist. Ich verstehe insbesondere die SPD nicht, die sich durch Bündnisse ihre Konkurrenz selbst herangezüchtet hat. Wer eine Partei durch Koalitionen für regierungsfähig erklärt, muss ich nicht wundern, wenn diese bei Wahlen auch Erfolg hat. Allein als Protestpartei wäre die Linke längst ausgereizt.

Es erfüllt mit erheblicher Sorge, wenn mit Leuten eine Regierung gebildet werden soll, die meinen, die DDR sei eigentlich der Versuch gewesen, eine bessere Gesellschaft aufzubauen oder womöglich sogar die DDR sei der bessere deutsche Staat gewesen. In Hinsicht auf die Demokratie, auf den Rechtsstaat und auf die Grundrechte kann einem dann angst und bange werden, falls so jemand Regierungsgewalt übernimmt. Totalitäres Denken wird immer wieder bei führenden Politikern der Linken erkennbar.

*Die Fragen stellte Martin Grünewald.*